

Erkannt.

„Ach, Fräulein Martha, den wahren Werth einer eigenen Häuslichkeit habe ich längst erkannt. Wie traurig ist es, wenn man beim Schein der Lampe Abends so einsam über den Büchern auf seinem Zimmer sitzt!“
„Machen Sie mit das nicht weis, Herr Candidat, das kommt ja bei Ihnen gar nicht vor!“



Fatale Situation.

„Die Aussicht über die Alpen ist hier großartig — nur ist die Stelle etwas exponirt und man muß sehr aufpassen, daß man nicht“



ausruft!

„Im Examen. Professor der Literaturgeschichte: „Nennen Sie mir ein Volkstied, das Ihnen so recht aus der Seele gesprochen.“ — Kandidat: „Jetzt gang i ans Brünnele, trint aber net!“

— Verfehlte Absicht. — Mann (der wegen Nichtbezahls hinausgeworfen wird): „So, da hab' ich Stammgast werden wollen und schon 's erste Mal werfen 'f' mich hinaus!“

— Aus einem Redaktionsbureau. Redakteur (zu einem Redakteur): „Nehmen Sie diese Gedichte mit Dank ab!“ — Redakteur (schreibt): „Gedichte Herr! Wir danken Ihnen, daß Ihre Gedichte nicht verwendbar sind!“



Ausgleich.

Hausfrau (während einer heftigen Scene): „Ich laß' mir nichts vorwerfen!“
Köchin: „Und ich laß' mir nichts nachwerfen!“

— Protekt. Frau: „Nun, paßt Ihnen etwas nicht?“ — Dienstmädchen: „Frau Rath schrieb in mein Dienstbüchlein: fleißig, willig und treu; aber ich hab' ja gar keinen Schab.“



Menschenfreundlich.

Componistengattin: „Aber Paul, schließe Deine Oper doch endlich mal ab! . . . Dente nur an die armen Diener und Dienstmädchen, die so lang vor dem Theater warten müssen, bis die Oper aus ist!“



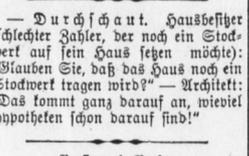
Nur nobel.

Der plötzlich reichgeordnete Schneidermeister Schnütele spielt den noblen Mann. So müssen auch Kustern her zum Frühstück. Während er tüchtig zulangt, kann sich seine Frau nicht entschließen, mitzuesßen und lehnt mit den Worten ab: „So a' Zeug wenn i' essen müßt!“
Er: „Ja moanst D' vielleicht, mir schmedt's?“



Gewählter Umgang.

Richter: „Angeklagter, Sie scheinen sehr schlechten Umgang zu haben.“
Angeklagter: „D' bitte, seit zehn Jahren habe ich keis nur mit Herren vom Gericht zu thun.“



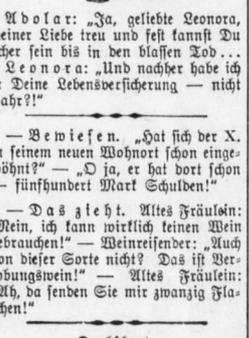
Durchsaut. Hausbesitzer

(schlechter Zahler, der noch ein Stodnerd auf sein Haus legen möchte): „Glauben Sie, daß das Haus noch ein Stodnerd tragen wird?“ — Architekt: „Das kommt ganz darauf an, wieviel Hypotheken schon darauf sind!“



Verse und Prosa.

Adolar: „Ja, geliebte Leonora, meiner Liebe treu und fest kannst Du sicher sein bis in den blauen Tod . . .“
Leonora: „Und nachher habe ich ja Deine Lebensversicherung — nicht wahr?“



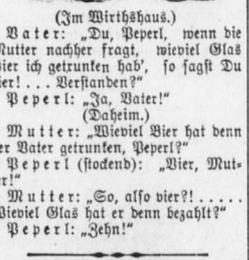
Bewiesen.

„Hat sich der X. in seinem neuen Wohnort schon eingewöhnt?“ — D' ja, er hat dort schon — fünfhundert Mark Schulden!“



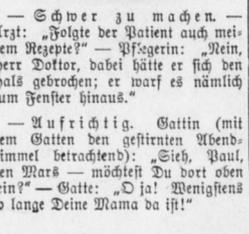
Durchsaut.

(Im Wirthshaus.)
Vater: „Du, Peperl, wenn die Mutter nachher fragt, wieviel Glas Bier ich getrunken hab', so sagst Du vier! . . .“
Peperl: „Ja, Vater!“
(Dahim.)
Mutter: „Wieviel Bier hat denn der Vater getrunken, Peperl?“
Peperl (stodend): „Bier, Mutter!“
Mutter: „So, also vier?! . . .“
Wieviel Glas hat er denn bezahlt?“
Peperl: „Zehn!“



Schwer zu machen.

— Arzt: „Folgte der Patient auch meinem Rezept?“ — Pflegerin: „Nein, Herr Doktor, dabei hätte er sich den Hals gebrochen; er warf es nämlich zum Fenster hinaus.“



Aufrichtig.

Gattin (mit dem Gatten den gefirnten Abendhimmel betrachtend): „Sieh, Paul, den Mars — möchtest Du dort oben sein?“ — Gatte: „O ja! Wenigstens so lange Deine Mama da ist!“



Kat dem Standesamt.

Junge Frau: „Was ist Dir, Hugo?“
Hugo: „Zu dumm — jedesmal wenn ich heirathe, kriege ich Aufstoßen.“

— Verunglückte Rechtsfertigung. „Pfui Artur! Immer schwurst Du mir, daß ich Deine erste Liebe sei und nun erfahre ich, daß Du Dich schon einmal mit Fräulein Adele verloben wolltest.“ — „Aber, Kind, so eine Verlobung! Die hat ja doch gar kein Geld!“



Kaplose Drohung.

Ammann: „Wenn Sie noch einmal als Stromer eingebracht werden, lasse ich Sie einfach über die Grenze schieben.“
Stromer: „Wird nicht viel helfen, Herr Ammann, ich bin ein grenzenloser Lump.“

— Katheberblüthe. „Bei der Aufzählung der vorfindlichen Thiere, Herr Kandidat, haben Sie das Megatherium unter den Tisch fallen lassen!“
— Sicheres Zeichen. — Müllers Schwiegermutter ist wieder da? . . . Hat er's Ihnen gesagt?“ — „Nein — aber seit gestern hat er Warte in den Ohren!“
— Die Hauptfrage. „Du, Elly, findest Du nicht, daß Dein Bräutigam trumme Beine hat?“ — „Ach was — auf's Standesamt wird er schon damit kommen“



Schulbeginn.

Professor (ins Klassenzimmer tretend): „Na, ist die Menagerie vollständig?“
Primus: „Zawohl, Herr Professor, jeht!“

— Der Lyriker. Im Herameter singt er begeistert von Frühling und Freude; — im Pentameter drauf heißt er mit Mahnrufen ein.
— Vorahnung. Kellner: „Der Gast auf Nummer fünfzehn sagt, er sei beraubt worden.“ — Hotelier: „Wie meint er denn das? — Hat er schon seine Rechnung bezahlt?“



Die Hauptfrage.

Braut (an der Thür ihren Bräutigam erwartend, der um ihre Hand angehalten hat): „Nun, was hat Papa gesagt?“
Bräutigam (glückselig): „Dreißigtausend Mark!“



Su artig.

„Welch feinen, artigen Bräutigam hat Mama für Dich gefunden, Liebschen!“
„Ach ja, Tante! Nach jedem Kuß, den ich ihm gebe, sagt er: „Danke schön!““



Die philosophirende Köchin.

„Die Gnädigen wissen es gar nicht, was für unglückliche Geschöpfe wir Köchinnen sind! . . . Sind wir hübsch, mag uns die Frau nicht, sind wir häßlich, kann uns der Herr nicht leiden; kochen wir schlecht, schickt man uns weg, und kochen wir gut, dann bleibt für uns nichts zu essen übrig!“

— Festschmaus. „Das war wohl ein sehr großes Fest, als der Direktor des botanischen Gartens sein goldenes Jubiläum feierte?“ — „Na, ich sage Ihnen, da haben sogar die fleischfressenden Pflanzen jede ein Würstchen gegriegt!“



Der Complice.

Hausfrau: „Ist mein Mann noch immer nicht zu Hause?“
Diebstahlsdieb: „Er muß auf der Treppe sein — der Hektor steht schon mit den Stiefeln vor der Thür!“

— Weit schlimmer dran. „Du schaut so angegriffen aus, Onkelchen?“ — „Der Herr Landrath und ich sitzen schon eine Stunde im Speisezimmer und warten auf den dritten Mann!“ — „Ach, wie lange wartet i schon auf den ersten!“



Jägerthol.

Fremder: (zu einem Jagdgehilfen, der eine schräge, schmüßige Lederhose trägt): „Sagen Sie mal, kann man denn so eine Lederhose nicht waschen?“
Jagdgehilfe: „D' ja, waschen to ma' scho — aba anjag'n to ma' nacha nimma!“

— Unnötige Angst. „Die ganze Nacht über hat der Kopfschmerz nicht nachgelassen. Ich fürchte, Herr Doktor, ist es vielleicht am Ende eine Hirnentzündung?“ — „Dazu fehlt bei Ihnen jede Voraussetzung.“



Schusterjungenhumor.

Schusterjunge: „Na, Wille, wat haste denn da vor dem Wagen?“
Kutscher: „Siehste dat nich, Dämlat, id' hab'n neuen Jaul!“
Schusterjunge: „Ach so, id' dachte dat wär' ne Königsphotojaspie.“

— Ein echter Münchner. — Herr: „Sie wollten doch eine Reife nach dem hohen Norden machen?“ — Münchner: „Hören Sie mit auf, schon in Kopenhagen war mir 's Münchner Bier zu schledt!“



Schlechter Dank.

Probenbauer (der schon öfters wegen Schnellfahrens verurtheilt wurde, aber diesmal eine Freiheitsstrafe erlitt): „Dös is a Gemeinheit, wennst moanst, Du willst an Staat a paar Markt verbeana lassen, berweil spier'n's Di ei!“

— Elegante Form. Schuhmann: „Sie kommen mit! Sie haben dort die Dame angebettelt!“ — „Angebettelt? Au ne! Id' hab' ihr man bloß nahegelegt, 'nen jenseitigen Beitrag zur Fortführung meiner Existenz beizuführen!“



Renommage.

Herr (im Panorama): „Was ist denn das für ein häßliches Loch in der Leinwand?“
Wundenbesitzer: „Ja, sehen Sie, der See ist eben so natürlich gemalt, da wollte sich gestern, als ein fescher Herr eintrat, eine alte Jungfer hineinlürzen!“

— Vorsichtiger Bescheid. Geschäftsfreund (zu einem alten Buchhalter, der von der neuen Firma mit übernommen worden ist): „Nun, wie geht's unterm neuen Regime? Buchhalter: Sie mögen mir's glauben oder nicht: 's alte ist's nicht!“



Ein Geuchler.

Frau (zu ihrem Gatten, einem Pantoffelhelden, nach einem St. G.): „Wie meinst Du das . . . daß Du nie mehr heirathen würdest?“
Gatte: „Na . . . das ist einfach . . . weil, weil ich es nie mehr so gut triegen würde!“

— Beim Heirathsvermittler. „Sagen Sie, hat denn die Dame auch äußerliche Reize?“ — „D' ja . . . beispielsweise trägt sie 's Gelbsäckchen an einer Reite.“

— Erklärung. Junger Gatte (essend): „Das Rindsgollasch ist ja ausgezeichnet, aber weißt, Anna, alle Tage Rindsgollasch ist mir zu viel!“
— Frau: „Es ist nun einmal Deine Leibspeise, ich habe nichts anderes losen gelernt!“